



Title	Verbalpräfigierung in der neolistischen Wortbildung des Türkeitürkischen
Author(s)	Röhrborn, Klaus
Citation	内陸アジア言語の研究. 2002, 17, p. 189-202
Version Type	VoR
URL	<a href="https://hdl.handle.net/11094/19461">https://hdl.handle.net/11094/19461</a>
rights	
Note	

*The University of Osaka Institutional Knowledge Archive : OUKA*

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

The University of Osaka

# Verbalpräfigierung in der neolistischen Wortbildung des Türkeitürkischen

Klaus Röhrborn

## I.

Die Frage: „existe-t-il des préfixes en turc?“ hat Jean Deny schon in einem Aufsatz von 1938 gestellt.<sup>1</sup> Er sucht präfix-verdächtige Elemente im Erbwortsschatz und fragt, welchen Gebrauch man von diesen Elementen in der Sprachreform gemacht hat. Er findet, daß das Türkische gute Voraussetzungen für die Entwicklung von Nominalpräfixen hat. Auch zur Entwicklung von Verbalpräfixen gibt es nach seiner Meinung im Erbwortsschatz einen Ansatzpunkt, der aber in der Sprachreform nicht aufgegriffen worden sei.<sup>2</sup> Ähnlich ist die Fragestellung bei Scharlipp,<sup>3</sup> der weniger optimistisch ist als Deny und mit Bezug auf das Türkische nur von „Scheinpräfixen“ spricht. Eine vermittelnde Stellung haben Gencan,<sup>4</sup> König<sup>5</sup> und Kahramantürk,<sup>6</sup> die dem Türkischen immerhin „präfixwertige Wörter“, „Präfix-Nomina“ bzw. „Präfixoide“ zubilligen wollen. Das ist sicherlich keine befriedigende Lösung, und „Präfixoide“ und ähnliche Zwitterwesen werden von manchen Autoren geradezu abgelehnt.<sup>7</sup> Für das Türkei-

---

1 Vgl. Deny 1938.

2 S. dazu unten Ende von Abschnitt I.

3 Scharlipp 1978, 132.

4 Gencan 1979, 246.

5 König 1987, 178.

6 Kahramantürk 1998, 70 f.

7 Solche Zwischenwesen („Affixoid“ o.ä.) möchte Schmidt (1987, 96 f.) nicht gelten lassen. Sind *orta*, *ön* usw. frei in derselben Bedeutung verwendbar, dann sind *ortayol*, *önsöz* usw. Komposita, falls nicht, dann sind sie nach Schmidt Präfixbildung. Auch Fleischer (1983, 77 ff.) möchte den Begriff des Präfixoids sehr einschränken, auf wirklich unklare Einzelfälle.

türkische scheint die Terminologie von Gencan und von König aber angemessen zu sein,<sup>8</sup> denn wenn in einer Sprache keine „echten“ Präfixe existieren, sollte man auch nicht von „Präfixoiden“ sprechen.<sup>9</sup> Deny hat also wenigstens Ansätze für die Entwicklung von Verbalpräfixen gefunden. In der Tat war die Frage von Verbalpräfixen in den 30er Jahren von Interesse, denn es gab ja Bestrebungen, solche Präfixe im Türkischen zu etablieren. Von Scharlipp und Kahramantürk werden Verbalpräfixe gar nicht erst erwähnt,<sup>10</sup> und das zeigt, daß diese Frage schon seit einigen Jahrzehnten nicht mehr virulent ist.

Schon lange hat man erkannt, daß die Präfixe, namentlich die Verbalpräfixe, in den europäischen Sprachen eine besondere Stellung einnehmen. In der älteren Wortbildungslehre, aber auch noch in neuerer Zeit, wurde die Präfigierung als Teil der Komposition behandelt,<sup>11</sup> weil den Präfixen eine wichtige Eigenschaft der Suffixe fehlt: Sie können nicht die Wortklasse des präfigierten Wortes beeinflussen. Marchand hat dagegen zu Recht bemerkt, daß Präfixe als gebundene Morpheme eine andere Behandlung verdienen als Kompositionsglieder, die auch frei vorkommen können.<sup>12</sup> Wir möchten den Autoren beipflichten, die die Präfigierung neben der Komposition und der Derivation als eine dritte Art der Wortbildung verstehen.<sup>13</sup> Vor allem in inhaltlicher Hinsicht scheinen sich Präfixe und Suffixe zu unterscheiden. Präfixe sind gegenüber den

---

8 Vgl. König 1987 pass.

9 Vgl. die Definition der Präfixoide von deutschen Adjektiven bei Kühnhold et al. (1978, 175 Anm.1): Präfixoide sind demnach Wortbildungselemente wie *hoch-*, „die im Unterschied zu den Präfixen (z.B. *ur-*) ein gleichlautendes Lexem (das Adjektiv *hoch*) neben sich haben, ohne daß die Bildungen der Reihe (*hochaktuell*, ..... ) semantisch ganz aus ihnen erklärt werden könnten, und die außerdem eine ... Einbeziehung in das System der deutschen Präfixe erkennen lassen“.

10 Für König (1987), der ja die Nominalkomposition im Türkischen behandelt, gehören Verbalpräfixe nicht zum Thema.

11 Vgl. dazu Marchand 1969, 129.

12 Marchand 1969, 129.

13 Wie z.B. Fleischer 1983, 53.

Suffixen semantisch relativ eindeutig,<sup>14</sup> sie sind „sowohl formal als auch inhaltlich schärfer konturiert und weniger unselbstständig als Suffixe“<sup>15</sup> und dem Grundmorphem semantisch „näher geblieben“.<sup>16</sup> Im ganzen kann man vielleicht sagen, daß Präfixe und Suffixe „Affixe verschiedener Leistung sind“.<sup>17</sup> Im Türkischen finden wir z.B. als inhaltliche Entsprechung für die beiden wichtigsten Verwendungen der europäischen Verbalpräfixe – und nur auf diese kommt es hier an – keine Suffixe: (1) einmal für Verbalpräfixe, die den Verben der Fortbewegung eine Richtungskomponente geben („durchfliegen, hinlaufen“ usw.), und ferner (2) für Präfixe in abstrakter Verwendung zur Differenzierung von Aktionsarten („durchlesen, einschlafen“ usw.). In beiden Fällen werden – wenn es keine Simplizia dafür gibt<sup>18</sup> – die türkischen Entsprechungen durch Verbalkompositionen wiedergegeben, und man vergleiche *ttü. uçup geç-* „durchfliegen“, *koşup var-* „hinlaufen“, bzw. *atü. okiyu tükät-* „durchlesen“. Wenn solche Bildungen erstarren, dann ist das zweite Element (das strukturelle Hauptverb) das semantisch unselbstständige Element, von Johanson<sup>19</sup> zutreffend als „Postverb“ charakterisiert.

Durch die europäischen Sprachen wurden die kemalistischen Sprachplaner also auch mit Präfigierung von Verben konfrontiert. Das Türkische stand bereits in alter Zeit in lebhaftem Kontakt mit Präfix-Sprachen (Sanskrit, Tocharisch) und hatte Standard-Übersetzungen für bestimmte Präfixe des Sanskrit entwickelt. Es handelt sich um erstarrte Konverben, die ein unmittelbar folgendes Verb inhaltlich modifizieren (vgl. *atü. örü kötür-* „hochheben“, *utru käl-* „entgegenkommen“ usw.).<sup>20</sup> In der türkischen

14 Nach Wellmann 1975, 73.

15 Nach Gauger 1971, 138 f.

16 Nach Luukkainen 1982, 117. Alle genannten Autoren zitiert nach Barz 1988, 59.

17 Barz 1988, 60. Barz zitiert an dieser Stelle „Kühnhold u.a.“, wo man das Zitat aber nicht findet.

18 Vgl. *ttü. uyu-* „schlafen“ und „einschlafen“.

19 Johanson 1992, 240 f.

20 Vgl. dazu Maue 1989.

Sprachreform sind diese Ansätze nicht wieder aufgenommen worden, aber es gibt im Erbwortsschatz des Türkeitürkischen Adverbien, die im Verein mit gewissen Verben den präfigierten Verben in europäischen Sprachen „entsprechen“: *önceden söyle*- dem deutschen *vohersagen*,<sup>21</sup> ttü. *geri gel*- dem französischen *revenir*, ttü. *yeniden başla*- dem französischen *recommencer*, ttü. *birlikte çalış*- dem französischen *cooperer*, ttü. *araya kat*- dem französischen *intercaler*, ttü. *karşı koy*- dem deutschen *sich widersetzen*,<sup>22</sup> ttü. *önceden gör*- dem englischen *to foresee*, ttü. *ileri gel*- dem französischen *provenir*, ttü. *ileri sür*- dem französischen *prétendre*. Diese Beispiele mit den fremden Äquivalenten stammen aus der Grammatik von Banguoğlu.<sup>23</sup> Banguoğlu behauptet nicht, daß hier Kopien nach europäischen Vorbildern vorliegen, sondern es handelt sich wahrscheinlich um Konvergenzen. Nicht alle aufgeführten Beispiele wird man mit Präfixverben vergleichen können, weil in einigen Fällen die präverb-ähnlichen Elemente von ihrem Verb durch ein Objekt usw. getrennt werden können.<sup>24</sup> Die restlichen kann man aber durchaus unseren „echten“ Präfixverben an die Seite stellen. Von den türkischen Sprachwissenschaftlern werden gerade diese Bildungen offenbar nicht als Präfixbildung betrachtet, denn sie werden in den Wörterbüchern zu keiner Zeit zusammengeschrieben.<sup>25</sup> Vielleicht ist für die getrennte Schreibung die Tatsache verantwortlich, daß die präfigierten Elemente wie *geri*, *karşı* usw. adverbial in einer Bedeutung vorliegen, die sie im freien Gebrauch auch als Nomina haben können. Schon Deny hat aber sehr richtig bemerkt, daß hier ein Keim für die Entwicklung von

---

21 Lies so. Banguoğlu gibt fälschlich *vorsagen*.

22 Banguoğlu gibt hier fälschlich: *widerersetzen*.

23 Banguoğlu 1986, 311.

24 So *önceden söyle*- (*önceden bunu söyledim*), *yeniden başla*- (*yeniden bu işe başladım*), *birlikte çalış*- (*birlikte bu konu hakkında çalışıyorum*), *önceden gör*- (*önceden bunu gördüm*). Das letzte Beispiel hat zwei Bedeutungen: „ich habe das vorausgesehen“ und: „ich habe das früher schon einmal gesehen“.

25 Die Verben mit *ileri* bilden eine Ausnahme. Bis zur Auflage von 1959 werden sie in *Türkçe Sözlük* zusammengeschrieben, und sie gelten (zumindest bis zu dieser Zeit) als Präfixbildung.

Verbalpräfixen vorhanden ist, der jedoch in der Sprachreform nur marginal berücksichtigt worden ist.<sup>26</sup> Das hat vielleicht seinen Grund darin, daß unter diesen wenigen Beispielen keine Bildungen waren, die – vom Inhalt gesehen – den speziellen Präfixverben der europäischen Sprachen, die man benötigte, entsprachen. In den 30er Jahren hat man in großem Maßstabe die Strukturmuster von europäischen Termini kopiert, und es ist von Interesse zu untersuchen, wie man mit den europäischen Verbalpräfixen fertig geworden ist. Es lassen sich hauptsächlich drei Tendenzen beobachten, die wir anhand von Verbalderivaten untersuchen wollen: Es gibt also Versuche, zur Imitation von echten Verbalpräfixen, die wir im Abschnitt II erörtern wollen. Häufiger werden aber Verbalpräfixe durch nominale Elemente ersetzt, die dann nicht das Basisverb modifizieren, sondern das ganze Derivat (Abschnitt III). In einigen Fällen werden Verbalpräfixe auch übergangen, ihre Bedeutung ist dann als Implikation dem Wortganzen anzufügen (Abschnitt IV).

## II.

Es gibt keine Frage, daß es unter den kemalistischen Reformern Protagonisten gab, die dem Türkischen die Möglichkeit der Präfigierung zusprechen wollten.<sup>27</sup> Es gab aber auch Stimmen, die die Schaffung von präfigierten Bildungen ablehnten.<sup>28</sup> Eigentliche Präfixverben haben die Sprachreformer nicht geschaffen,<sup>29</sup> sondern höchstens nominale Derivate von Präfixverben, die heute meist als eine Art von Kompositum interpretiert werden. Warum sollen diese Bildungen also nicht als Komposita geschaffen worden sein? Woher wissen wir eigentlich, daß die Reformer wirklich Derivate von Präfixverben schaffen wollten? Dafür gibt es mehrere Indizien:

---

26 Deny 1938, 62.

27 Emre (1941, 81) entdeckt im Türkischen Spuren einer alten Präfigierung. Vergleiche dazu auch Deny 1938, 53.

28 Atalay 1946, 27, schließt Präfixe für das Türkische aus, ebenso wie Bangoğlu 1941, 13.

29 Für *öngör-* s.u. Abschnitt III.

- (1.) Man wußte offenbar recht gut, was Verbalpräfixe sind, denn es gibt in der Frühzeit der Sprachreform einige Verbalderivate mit präfigierten Elementen, die sicher zum Basisverb gehören und gleichzeitig frei nicht vorkommen, wie in *uzgören* ~ *uzgörür* „weitsichtig, vorausschauend“ und *uzgörürlük* „Weitsichtigkeit, Voraussicht“ (Replik nach pers.-osm. *durbîn*, *durbîni*). Es handelt sich hier offenbar um verkürzte Bildungen für *\*uzağa görür* usw., also Derivate von Basisverben, die durch vorangestellte Adverbien spezifiziert werden. *Uzgören* usw. haben sich nicht durchgesetzt.
- (2.) Neologismen wie *dışsatum* „Export“, *içgüdü* „Instinkt“, *içtepi* „Impuls“ usw. sind Kopien nach den lateinischen bzw. französischen Vorbildern lat. *exportatio*, *instinctus*, *impulsus*, bzw. frz. *export*, *instinct*, *impuls*, d.h. nach Derivaten von präfigierten Verben.<sup>30</sup> Das allein ist natürlich noch keine Garantie dafür, daß die Reformer die Vorbilder auch tatsächlich als Derivate von Präfixverben verstanden haben und daß sie diese als Derivate von Präfixverben im Türkischen nachahmen wollten. Die Orthographie zeigt aber, daß das der Fall war. *Dışsatum* usw. wurden zusammen geschrieben, als man sie zuerst ins *Türkçe Sözlük* aufnahm, im Gegensatz zu den erstarrten attributiven Komposita<sup>31</sup> des Typs *dış siyaset* „Außenpolitik“ usw., die von Anfang an getrennt geschrieben wurden. *Dış* und *iç* in *dışsatum*, *içgüdü* und *içtepi* vermitteln ja auch keine lokale Bedeutung (wie in *dış siyaset* usw.), sondern eine direktionale (wie in *dışsatum*) oder inchoative Bedeutung (wie in *içgüdü*, *içtepi*). Wie wir unten<sup>32</sup> zeigen werden, wurde gerade *dış* im Worte *dışsatum* in einem Zeitungsartikel von Faruk Timurtaş sehr zutreffend als Richtungsangabe verstanden.

30 Im Falle von *dışsatum* ist die Orientierung an dem europäischen Vorbild besonders augenfällig, denn für „Export“ gab es vorher den Neologismus *çikat* (<\*çıkart), der an osm. *ihraç* angelehnt ist (Cep kılavuzu 134, mit dem Gegenstück *giret* (<\*girert) „Import“ (a.a.O. 131)).

31 Nach König 1987, 178: „Präfix-Nominalkomposita“.

32 Vgl. Abschnitt III.

### III.

Man hat also offenbar den Versuch gemacht, Verbalpräfixe im Türkischen nachzuahmen. Der Versuch blieb allerdings erfolglos, denn die verwendeten Elemente waren Nomina. Nach Banguoğlu<sup>33</sup> können „Nomina des Ortes, der Richtung und des Verhältnisses“ in bestimmten „attributiven Nominalgruppen (*sifat takımı*)“ als eine Art Präfixe gelten, wie in *ortayol* „Mittelweg“, *önsöz* „Vorwort“ usw.<sup>34</sup> Als Verbalpräfixe, so meint Banguoğlu, sind sie aber nicht verwendbar.<sup>35</sup> Das willkürliche „Umfunktionieren“ von nominalen Elementen wie *diş* oder *iç*, wie wir es in Abschnitt II beschrieben haben, war auch deshalb problematisch, weil man zur selben Zeit neologistische „Zusammenbildungen“ geschaffen hat, wo dieselben Elemente, *diş* und *iç*, mit Kasusmarkierung versehen waren, wie *dişavurum* „Ausdruck, Expression“ oder *içedönüş* „Introversion“.<sup>36</sup> Das Publikum konnte zu der Annahme verführt werden, in Bildungen ohne Kasussuffix wie *dişsatım* usw. hätte man das Kasussuffix einfach vergessen. Und genau so, durch Einfügung eines Kasussuffixes, wollte ein prominenter Leser der Tageszeitung *Tercüman*, Faruk Timurtaş, die Schöpfungen der Sprachreformer verbessern: *\*dişasatım* „Export“ („Tatsache, daß man nach draußen verkauft“) sei noch akzeptabel.<sup>37</sup> In *dişsatım* usw. hatte man das Kasussuffix sicher nicht ohne Grund weggelassen, und das Nebeneinander von Bildungen mit und ohne Kasusmarkierung, die Mischung der Bildungsmuster, ist sicher nicht zufällig. Die Reformer hatten wahrscheinlich die Hoffnung, der Sprecher/Hörer würde sich das Analysieren abgewöhnen und würde die neuen Bildungen ganzheitlich erfassen.<sup>38</sup>

---

33 Banguoğlu 1986, 311.

34 Man wird im einzelnen prüfen müssen, ob die genannten Bildungen (*ortayol*, *önsöz* usw.) wirklich Präfix-Bildungen sind oder ob es sich nicht um Komposita handelt, denn sie werden ja heute (seit *Türkçe Sözlük* 1988) wieder getrennt geschrieben.

35 L.c.

36 Vgl. Röhrborn 1993, 144-46.

37 Faruk Timurtaş in *Tercüman* vom 12. Dez. 1979.

38 Vgl. Röhrborn 1993, 151 f.

Man ist dem Vorschlag von Timurtaş nicht gefolgt, weil es eine einfachere Möglichkeit für die Analyse gab und gibt. *Dişsatım* „Export“ und ähnliche Bildungen werden heute getrennt (*diş satım*) geschrieben und demnach als erstarre attributive Gruppen<sup>39</sup> analysiert, mit dem Strukturtyp: Basismorphem [Adj.] · (Basismorphem [Primärverb, trans.] + Suffix [Nom. act.]).<sup>40</sup> Dieser Typ ist sowohl im Erbwortsschatz (*diş kapı* „Äußere Tür, Vordertür“) als auch unter den Neologismen (*diş siyaset* „Außenpolitik“) sehr verbreitet. Das oben erwähnte<sup>41</sup> *icgündü* „Instinkt“ wird noch immer zusammengeschrieben. Der Sprecher analysiert *icgündü* aber wahrscheinlich ebenso wie *diş satım*, nämlich als erstarre Attributgruppe mit der Motivbedeutung „innerer Antrieb, Innenantrieb“. *İçtepi* „Impuls“ schließlich taucht seit *Türkçe Sözlük* 1983 auch in der Form *tepi* „Impuls“ auf, wobei man auf das „Präfix“ ganz verzichtet. Damit haben wir die beiden Möglichkeiten, Präfixbildungen zu ersetzen, kennengelernt: „Zusammenbildungen“ des Typs *dişavurum* „Ausdruck“ als Kopie von frz. *expression* und erstarre attributive Gruppen des Typs *diş satım* „Export“ als Kopie von frz. usw. *export*. Die Motivations-Bedeutung der Bildungen ohne Kasussuffix ist allerdings etwas merkwürdig. „Außenverkauf, äußerer Verkauf“ – so die Motivations-Bedeutung von *dişsatım* – geht natürlich etwas an der Sache vorbei, aber defiziente Motivations-Bedeutungen sind bei Lehnbildungen ja keine Seltenheit.

Die Intention der Schöpfer von *dişsatım* usw. ist also eine Seite der Sache, die Rezeption durch die Sprachgemeinschaft eine andere. In einem einzigen Falle könnte man den Eindruck haben, eine derartige „Präfixbildung“ sei in derselben Weise rezipiert worden, wie sie konzipiert wurde: *öngörü* „Weitsicht, Voraussicht, Vermutung“, schon 1945 ins *Türkçe Sözlük* aufgenommen, wird gewöhnlich als Kopie von frz. *prévision*,

39 Zusammengesetzte Lexeme des Typs *Rote Rübe* (Röhrborn 1990, 51).

40 Das Element *diş* in *diş siyaset* „Aussenpolitik“ wird in *Türkçe Sözlük* 1998, 577, als „Adjektiv (*sifat*)“ charakterisiert.

41 S. oben Abschnitt II.

*prévoyance* betrachtet.<sup>42</sup> Nehmen wir an, *öngörü* ist die Kopie eines französischen Modellwortes und tatsächlich als „echte“ Präfixbildung intendiert. Dennoch ist anzunehmen, daß *öngörü* nicht als Verbalabstraktum eines präfigierten Verbs, sondern als „Zusammenbildung“ analysiert wurde, nämlich als Derivat von einem Verb, das durch das unbestimmte Objekt *ön* „Vorderes“ o.ä. expandiert ist: (Basismorphem [Subst.] + Basismorphem [Primärverb, trans.]) · Suffix [Nom. act.]. Hier gab es keinen lautstarken Protest gegen die Bildung, denn der Sprecher/Hörer vermißt keine Kasusmarkierung, und im *Cep kılavuzu* wie auch in den frühen Glossaren findet man eine stattliche Anzahl von vergleichbaren Bildungen (*taçgiyim* „Krönung“, *utacım* „Exhibition“, *özveri* „Opferbereitschaft“ usw.).<sup>43</sup> Wie schon Banguoğlu<sup>44</sup> bemerkt hat, ist später neben das nominale *öngörü* die spontane „Rückbildung“ *öngör-* „etw. für die Zukunft planen, beschließen; etw. vorsehen“ getreten. Obwohl viel zitiert,<sup>45</sup> taugt das Verb *öngör-* aber nicht als Kronzeuge für die Entlehnung von Verbalpräfigierung durch die Sprachreform, weil es auf eine innersprachliche Entwicklung zurückgeht und keine Replik eines französischen Vorbildes ist.

## IV.

Wir hatten soeben gesehen, wie die Reformer sich bemühen, Derivate von präfigierten Verben zu imitieren (Abschnitt II) oder durch Ersatzbildungen wiederzugeben (Abschnitt III). Ein fester Usus für solche Ersatzbildungen hat sich im Türkischen nicht entwickelt, und es wurden noch andere Möglichkeiten realisiert:

Ein sehr adäquater Ersatz für privative Präfixe, wie dt. *ent-* (vgl. *Entladung*) oder engl. *de-* (vgl. *decalcification*) ist das türkische privative Suffix *+sXz*, wie in

42 Aber auch die Möglichkeit einer Replik von pers.-osm. *pişbini* muss erwogen werden, das in Redhouse 1890 fehlt (dort nur *pişbin*).

43 Vgl. Röhrborn 1993, 146-48.

44 Banguoğlu 1986, 311.

45 Vgl. zuletzt Brendemoen 1990, 470; Johanson 1993, 96.

*kireçsizlenme* „Auswaschung von Kalk (aus dem Gestein)“, eine Kopie von engl. *declassification*. Hierbei wird die Reihenfolge der Elemente vertauscht. Im Modellwort tritt das Präfix an das Basisverb nach dem Typ: (Präfix [Privation] + (Basismorphem [Subst.] + Suffix [Verbalität])) · Suffix [Nom. act.], in der Kopie aber tritt das privative Element an das Basisnomen: (Basismorphem [Subst.] + Suffix [Privation] + Suffix [Verbalität, trans.]) · Suffix [Nom. act.].

Eine weitere Möglichkeit, Derivate von Präfixverben zu „ersetzen“, lässt sich beobachten in *önerme* „das Beantragen, das Vorschlagen, die Proposition“, *öneri* „Antrag, Vorschlag“ und *önerge* „(schriftlicher) Antrag (im Parlament usw.)“, alles Kopien von frz. *proposition*. Schon im Lateinischen *proponere* „öffentlich vortragen, beantragen, in der Rede erwähnen“ ist das Präfix *pro-* nicht mehr als Morphem anzusprechen, welches das Verb inhaltlich modifiziert, sondern das ganze Verb hat eine idiomatisierte, einheitliche Bedeutung. In den 3 erwähnten Repliken findet man es aber in resemantisierter Form, und zwar als nominalen Kern des Basisverbs *öner-* „nach vorn bringen; vorschlagen, beantragen“.<sup>46</sup> Im französischen Modell *proposition* hat das Präfix des Basisverbs seine Bedeutung verloren und ist Teil des monomorphematischen Verbs *proposer*. In der Analyse der Schöpfer der genannten türkischen Kopien wird das Präfix des Modells resemantisiert und mit ttü. *ön* „das Vordere“ identifiziert. Das wird dann zum Basismorphem eines denominationalen neologistischen Verbs *\*öner-* „beantragen“ mit den Derivaten *önerme*, *öneri* und *önerge* mit dem Strukturtyp: (Basismorphem [Subst.] + Suffix [Verbalität, trans.]) · Suffix [Nom. act./Nom. obj.]. Das Basismorphem von lat. *proponere* bzw. frz. *proposer* mit der Bedeutung „setzen, stellen, legen“ ist also in der Kopie nicht repräsentiert. Ähnlich beim physikalischen Terminus *öteleme* „Translation“. Die Bedeutung des Präfixes *trans-* „[nach] jenseits“ ist im Modellwort frz. *translation* nicht mehr gegenwärtig. Dennoch macht man in der Kopie gerade das Element *öte* „die andere Seite, das Jenseitige“ zum Kern des

46 Eine ähnliche Bildung ist *\*sonur-*, das aus *sonurgu* „Konsequenz“ zu erschließen ist.

Basisverbs von *öteleme*: \**öte+le-* „nach jenseits bringen“ (?). Solche Kopien sind allerdings nicht besser motiviert als ihre Vorbilder.

Häufig hat also das Präfix im Basisverb des Modellwortes keinen eigenen inhaltlichen Wert, so daß die Bedeutung des Basisverbs nicht mehr aus Präfix und Grundverb zu erschließen ist. Trotzdem können solche Präfixe nachgebildet werden, wie Gneuss<sup>47</sup> mit Bezug auf die altenglischen Lehnbildungen nach dem Latein bemerkt hat. Das dürfte vor allem bei Entlehnung zwischen genealogisch eng verwandten Sprachen vorkommen, wenn die Replicasprache über dieselben oder ähnliche Präfixe verfügt wie die Modellsprache. Das Türkische hat aber keine Verbalpräfixe, die problemlos mit den französischen Verbalpräfixen zu identifizieren sind, so daß eine „Verschleppung“ von bedeutungslosen Präfixen nicht zu beobachten ist. Bedeutungslose Präfixe von französischen Modellwörtern werden in den türkischen Kopien meist ignoriert. So im literarischen Terminus *doldurma* „überladene Aussage“ als Kopie von frz. *remplissage*, der nur auf frz. *emplir* (= ttü. *doldur-*) rekuriert, und das bedeutungslose Präfix *re-* übergeht.<sup>48</sup> Bedeutungslos oder bedeutungsschwach sind die Präfixe auch in den Basisverben von lat. *alligatio* (bzw. frz./engl. *alliance*) „Allianz“, griech. *diagnosis* „Diagnose“ oder engl. *repression* „Unterdrückung, Hemmung, Verdrängung“, die im Türkischen durch *bağlaşım* (< „sich gegenseitig binden“), *tani* (< *tani-* „kennen, erkennen“), bzw. *bastırım* (< *bastır-* „drücken, unterdrücken“) nachgebildet werden. Es gibt aber auch Beispiele, wo die Bedeutung des Präfixes im Türkischen ignoriert wird, obwohl es im Modellwort seine motivierende Funktion noch hat. In frz. *coordination* „Beiordnung, Gleichordnung“ hat das Präfix *co-* die Bedeutung „zusammen mit“, ist nicht funktionslos, denn dadurch wird die „Nebenordnung“ von der „Unterordnung“ geschieden. Das Fehlen eines Äquivalentes für dieses Präfix in der

47 Gneuss 1955, 36.

48 Vgl. dazu Thiele 1985, 28,148. Thiele betrachtet das bedeutungslose Präfix eines Verbalnomens zusammen mit dem deverbalen Nominalbildern als „diskontinuierliches Affix“. Wir möchten es eher zum Basis-Morphem ziehen.

türkischen Replik *düzenlesim* führt zu einer umfangreichen semantischen Inklusion, die vom Sprecher/Hörer erlernt werden muß.

Thomason-Kaufman<sup>49</sup> betrachten „die Anfügung von Präfixen“ in Suffix-Sprachen als ein überaus seltes Phänomen, das nur unter sehr starkem kulturellem Druck zu erwarten ist. Wir hoffen gezeigt zu haben, wie wenig solche Pauschalurteile aussagen. Eine Sprache ohne Verbalpräfixe kann auch keine Verbalpräfixe „anfügen“. Es können höchstens bestimmte Keime, die bereits in der Sprache vorhanden sind, entwickelt werden. Warum man diese Möglichkeit im Türkischen nicht ergriffen hat, bleibt unklar. Hier hat man sich mit „Ersatzbildungen“ begnügt, von denen wir einige vorgeführt haben. Eine Standardisierung wurde auf diesem Gebiet aber nicht erreicht, sondern man kannte verschiedene Verfahren, die miteinander konkurrierten.

---

49 Thomason-Kaufman 1988, 75.

## Literatur und Abkürzungen

- Atalay, Besim 1946: *Türkçe'de kelime yapma yolları*. İstanbul. (Türk Dil Kurumu. D. 27.)
- Banguoğlu, Tahsin 1941: *Dil bahisleri. I: Gramer meselesi, imlâ meselesi, Türkçede kelime teşkili*. İstanbul.
- Banguoğlu, Tahsin 1986: *Türkçenin grameri*. 2. Auflage. Ankara. (Türk Dil Kurumu yayınları. 528.)
- Barz, Irmhild 1988: *Nomination durch Wortbildung*. Leipzig. (Linguistische Studien.)
- Brendemoen, Bernt 1990: *The Turkish language reform and language policy in Turkey*. In: György Hazai (ed.): *Handbuch der türkischen Sprachwissenschaft*. Teil 1. Budapest. 454-493.
- Cep kılavuzu 1935: *Osmanlıcadan Türkçeye cep kılavuzu*. İstanbul.
- Deny, Jean 1938: *Existe-t-il des préfixes en turc?* In: Bulletin de la Société de Linguistique de Paris. 39. 51-65.
- Emre, Cevat 1941: *Gramerimiz için*. İstanbul.
- Fleischer, Wolfgang 1983: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 5. Aufl. Leipzig.
- Gencan, Tahir Necat 1979: *Dilbilgisi*. 4. Aufl. Ankara. (Türk Dil Kurumu yayınları. 418.)
- Gneuss, Helmut 1955: *Lehnbildungen und Lehnbedeutungen im Altenglischen*. Berlin-Bielefeld-München.
- Henzen, W. 1965: *Deutsche Wortbildung*. Tübingen.
- Johanson, Lars 1992: *Strukturelle Faktoren in türkischen Sprachkontakte*. Stuttgart. (Sitzungsberichte der Wiss. Gesellsch. an der Johann Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main. 29, 5.)
- Johanson, Lars 1993: *Zur Anpassung von Lehnelementen im Türkischen*. In: Jens Peter Laut und Klaus Röhrborn (edd.): *Sprach- und Kulturkontakte der türkischen Völker, Materialien der zweiten Deutschen Turkologen-Konferenz, Rauschholzhausen, 13.-16. Juli 1990*. Wiesbaden. 93-102. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica. 37.)
- Kahramantürk, Kuthan 1999: *Nominale Wortbildungen und Nominalisierungen im Deutschen und im Türkischen*. Heidelberg. (Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Deutsch im Kontrast. 19.)
- König, Wolf Dietrich 1987: *Nominalkomposita im Türkischen*. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft. 6. 165-185.
- Kühnhold, I., et al. 1978: *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache*. Dritter Hauptteil: *Das Adjektiv*. Düsseldorf. (Sprache der Gegenwart. 32.)
- Marchand, Hans 1969: *The Categories and types of present-day English word-formation. A synchronic-diachronic approach*. 2. Aufl. München.
- Maue, Dieter 1989: *Sanskrit-Komposita mit präpositionalem Vorderglied in uigurischen Übersetzungstexten*. In: Ewald Wagner und Klaus Röhrborn (edd.): *Kaškūl. Festschrift zum 25. Jahrestag der Wiederbegründung des Instituts für Orientalistik an der Justus-Liebig-Universität Gießen*. Wiesbaden. 52-55.

- Redhouse, Sir James W. 1890: *A Turkish and English lexicon*. Constantinople.
- Röhrborn, Klaus 1990: *Der Begriff des Nominalkompositums in der türkeitürkischen Sprachwissenschaft*. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 140. 51-67.
- Röhrborn, Klaus 1993: *Über einige Kompositionsmuster im neologistischen Wortschatz des Türkischen*. In: Jens Peter Laut und Klaus Röhrborn (edd.): *Sprach- und Kulturkontakte der türkischen Völker, Materialien der zweiten Deutschen Turkologen-Konferenz, Rausischholzhausen, 13.-16. Juli 1990*. Wiesbaden. 139-153. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica. 37.)
- Scharlipp, Wolfgang-Ekkehard 1978: *Untersuchungen zur Morphologie und Substitution türkeitürkischer Neologismen*. Hamburg.
- Schmidt, Günter Dietrich 1987: *Das Affixoid*. In: Gabriele Hoppe et al. (edd.): *Deutsche Lehnwortbildung*. Tübingen. 53-101. (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim. 64.)
- Thiele, Johannes 1985: *Wortbildung der französischen Gegenwartssprache*. Leipzig.
- Thomason, Sarah Grey, und Terrence Kaufman 1988: *Language contact, creolization, and genetic linguistics*. Berkeley-Los Angeles-Oxford.
- Türkçe Sözlük*. Istanbul 1945. (Türk Dil Kurumu. 3, 1.) [Auch andere Auflagen mit anderer Jahreszahl werden zitiert.]
- Wellmann, Hans 1975: *Deutsche Wortbildung, Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache*. Zweiter Hauptteil: *Das Substantiv*. Düsseldorf. (Sprache der Gegenwart. 32.)